

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Ein Fall von Variola Vaccinatorum, an sich selbst beobachtet und  
beschrieben von Dr. C. Fr. W. Roller, aus Pforzheim

[urn:nbn:de:bsz:31-349694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349694)

## E i n F a l l

v o n

## V a r i o l a V a c c i n a t o r u m,

an sich selbst beobachtet und beschrieben von

Dr. C. Fr. W. Roller,

aus Pforzheim.

Im Oktober des Jahres 1825. verließ ich Karlsruhe. Die Großherzogliche Sanitäts-Commission hatte mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, eine Reise durch Frankreich und Deutschland zu unternehmen, um mich in allem dem, was in das Gebiet der psychischen Heilkunde gehört, auszubilden.

Mein Weg führte mich zuerst nach Paris. Ich kam dort um die Mitte des Monats Oktober an, gerade in der Zeit, als eine bedeutende Pocken-Epidemie herrschte. Acht Tage nach meiner Ankunft und eben so lang vor dem Ausbruch der Pocken empfand ich eine Niedergeschlagenheit des Geistes und Körpers, von der ich mir keinen Grund anzugeben wußte; ein drückendes dumpfes Gefühl lag über meiner Stirne; mein Urin hatte eine schmutzig trübe Farbe und ein gelbliches Sediment, was übrigens bei vielen zu Paris Neuankommenden der Fall ist.

Sam-

Samstag den 29. Oktober empfand ich ein Ziehen den Rückgrat herauf; der Kopf war eingenommen und schmerzte bei jeder stärkeren Bewegung. Ich hatte weder Lust zur Arbeit, noch zur Zerstreuung, und blieb diesen und den folgenden Tag zu Hause.

Montag früh den 31. Okt. fühlte ich mich etwas besser, aber beim Rückweg durch den Jardin des plantes empfand ich plötzlich eine solche Abgeschlagenheit in allen Gliedern, daß mir bang war, wie ich nach Hause kommen sollte. Der Puls, der in den letzten Tagen schon accelerirt war, ward es jetzt noch mehr. Es befiel mich Fieberfrost und Schwindel. Gegen Abend mußte ich mich legen; ich schlief viel, aber schwer, und ohne davon erquickt zu seyn.

Dienstag früh versuchte ich aufzustehen, mußte mich aber schnell wieder legen; das Fieber remittirte gegen Morgen; den Tag über hatte ich Schauer, starken Durst und Uebelkeit. Die Zunge war weißlich belegt, der Appetit verschwunden. — Am Montag Morgen hatte ich eine starke Stuhlausleerung gehabt und Leibschmerzen dabei; die Augen brannten mich, die Haut war heiß und roth.

Als ich des Abends einen Augenblick aufgestanden war, ward der frequente Puls auf einmal langsam — ich mußte schnell mich legen, um einer Ohnmacht zu entgehen. Das Fieber exacerbirte; es folgte ein gelinder, nicht erleichternder Schweiß. — Von der schnellen

und totalen Prostration meiner Kräfte wußte ich mir noch keinen genügenden Grund anzugeben.

Mittwochs den 2. November fühlte ich mich beim Erwachen sehr erleichtert; als ich mit der Hand über die Stirne fuhr, entdeckte ich viele kleine erhabene Stellen; ebenso um die Nase und das Kinn. Bald sah ich auch auf den Händen rothe Flecken; gegen Abend waren sie über den ganzen Körper verbreitet. Sie hatten das den Menschenblattern eigenthümliche Aussehen, in der Mitte harte, rothe Knötchen, die sich nach und nach erhoben und zu Pusteln wurden. Sie waren mit rothen Ringen umgeben und zahlreich über den ganzen Körper verbreitet; am gedrängtesten standen sie über der Stirne und Nase, überhaupt im ganzen Gesichte, wo sie confluierend zu werden drohten; etwas seltener auf dem Leibe; auf den Armen und Händen, sowohl der Volar- als Dorsalfläche, und besonders auf den Fußsohlen waren sie wieder sehr häufig. Sie verschonten den behaarten Theil des Kopfes nicht, erschienen selbst unter den Nägeln und überall, wo sich die Haut nach den innern Höhlen fortsetzte. Sie war sehr roth und angeschwollen.

Fieber hatte ich jetzt nur in gelindem Grade, starken Durst, keinen Appetit, Deffnung nur nach wiederholten Klystieren. Der Urin ging etwas geröthet, aber reichlich und ohne Schmerzen ab. Die Bindehaut des Auges war entzündet und das Auge gegen das Licht sehr empfindlich. Der Hals schmerzte mich beim Schlingen. Der Kopf war eingenommen, wurde aber freier,

nachdem ich am ersten und zweiten Tag dieser Periode stark aus der Nase geblutet hatte.

Gegen das Ende des dritten Tages vom Ausbruch der Pocken angerechnet, (am Abend des 4. Novembers) zeigten sich an der Spitze der Pusteln Bläschen, die eine weißliche Feuchtigkeit enthielten und sich etwas eingesenkt hatten. An den folgenden Tagen erhoben sich die Blattern, wurden auch an ihrer Basis weißlich und dann gelblich, aber doch nicht so gelb, nicht so erhaben, als man dieß bei den gewöhnlichen Blattern beobachtet. Die Reihenfolge dieser Umwandlung war dieselbe, wie beim ersten Ausbruch. — Die Pocken brannten bedeutend zur Zeit der Fieber-Exacerbation. Sie dauerte von zwei Uhr des Nachmittags den ganzen Abend hindurch; während der Remission verursachten sie mehr Jucken, was schon in der vorigen Periode begonnen hatte. — Die ganze Oberfläche des Körpers war angeschwollen, zumal aber das Gesicht, das ein bedeutendes Volumen erreicht hatte und sehr entstellt war. Die Augen blieben offen, aber entzündet und lichtscheu. Durch Pocken auf der Schneider'schen Membran war die Nase verstopft und das Athmen belästigt; das Halsweh stieg bis zu dem Grade, daß mir das Schlingen fast unmöglich wurde. Die Drüsen der Achselhöhle und der Weichen waren angeschwollen. Während im vorigen Stadium eine vermehrte Schleimabsonderung in den Luftwegen statt gefunden hatte, war in diesem die Sekretion der Speicheldrüsen besonders stark, bei-

nahe bis zur vollkommenen Salivation. Ihr fehlte der eigenthümliche Pockengeruch, der aber in der Hautausdünstung nicht zu verkennen war.

Die Verstopfung dauerte fort, Deffnung erfolgte, wie bisher, nur auf Klystiere — aber Bauch und Brust waren frei von jeder krampfhaften Affektion. Fieber (die febris suppuratoria) trat in diesem Stadium nicht ein — höchstens empfand ich gegen Abend noch etwas vermehrte Hitze. Das Unerträglichste war mir das Spannen und Brennen im Gesichte, das mit dem Gefühl, als ob der Hals zugehen wollte, einen peinlichen Zustand ausmachte. — Der Schlaf war völlig gestört, unruhige Träume quälten mich im wachenden Zustand, doch hatte ich noch so viel Gewalt über mich, um nicht laut zu deliriren. Ich erinnere mich dessen nur Einmal.

Const verlief auch dieses Stadium ohne die darin gewöhnlichen heftigen Zufälle; die Pocken blieben einzeln stehend, waren höchstens cohärirend. Im Gesicht, wo sie sich eine zeitlang nicht im gleichen Verhältniß mit den übrigen erhoben hatten, kam dieß noch nach.

Schon am Abend des dritten Tages vom Suppurations = Stadium fühlte ich um die Nase herum einige welke Pocken; mit dem folgenden Tage, dem 8. Novbr. zeigte sich dieß noch mehr, doch nur allmählig. Die Pocken wurden dunkelgelb, welk, sanken ein und bildeten Schorfe. Ich erinnere mich nicht, daß ich eine hätte zerplazen gesehen, doch mag es im Gesicht möglich gewesen seyn. Auf dem behaarten Theile des Kopfes bil-

beten die Vorken Beulen, die sich aber bald abschuppten. Auf der Dorsalfläche der Hände trockneten sie zuletzt ab. Es dauerte dieses Stadium sehr lange. Im Anfange fand noch das juckende Brennen statt, doch verlor sich's jetzt nach und nach. Die Narben wurden erst später sichtbar, weil die Haut, welche den Boden der Pusteln bildete, sich zu einer Convexität erhob und sich erst nach einer neuen Abschuppung verloren hatte.

Das übrige Befinden war erträglich; die Augenentzündung milderte sich; es stellte sich etwas Schlaf ein, und noch früher der Appetit. Im Anfange konnte ich mich kaum einige Stunden ausserhalb des Bettes aufhalten, doch erholte ich mich schnell und es würde noch schneller gegangen seyn, wenn nicht etwa zehn Tage nach dem Beginnen der Abtrocknung sich eine Menge Furunkeln gezeigt hätten, die groß und klein an allen Theilen des Körpers hervorbrachen. Es trat von Neuem Fieber ein, die benachbarten Drüsen schwellen an. Erst nach vierzehn Tagen war ich von dieser Plage frei; einige der Furunkeln mußten, weil sie tief saßen, mit dem Messer geöffnet werden. Nachdem ich vier Wochen Bett und Zimmer gehütet hatte, wagte ich den ersten Ausgang. Noch einige Zeit nachher hatte ich mit rheumatischen Beschwerden zu kämpfen, doch glücklicherweise mit keinem der schlimmen Nachübel dieser Krankheit.

**Diagnose.** Um in einer Sache, über die so viel gestritten wurde und noch gestritten wird, Etwas mit Bestimmtheit festzusetzen, wäre wohl eine genauere Beschreibung oder besser eine treue Abbildung des Ausschlags

und zumal der zurückgelassenen Narben nöthig. Indessen wird sich schon aus dieser Angabe mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen lassen, daß mein Ausschlag die wahren, ächten Pocken waren. Man wird dagegen einwenden, daß ich vaccinirt worden, daß meine Blattern sehr gelind verlaufen seyen und daß namentlich die febris secundaria s. suppuratoria gefehlt habe. Aber

Vaccinirte werden allerdings, nur in gelindem Grade, von den Menschenpocken befallen. Schon bald nach der Entdeckung der Kuhpocken wurde dieß von den zur Prüfung der Vaccination errichteten englischen Gesellschaften bestätigt gefunden. Dasselbe wurde in Deutschland beobachtet. Nur Heim bestritt gegen Srieglitz und Andere die Möglichkeit, daß in einem und demselben Individuum wahre Pocken nach Kuhpocken entstehen könnten und erklärt alle diese Fälle für falsche Pocken oder Variellen, von denen er eine in Form und Verlauf der Variola vera sehr ähnliche Art beschreibt; aber selbst nach der von ihm angegebenen Unterscheidung der Varielle von der Variola läßt sich die Wahrheit der obigen Behauptung, daß ich die wahren Pocken gehabt, erweisen; denn

es fand bei mir der den wahren Pocken eigenthümliche Geruch statt.

Die Eruption erfolgte nicht auf einmal an allen Theilen des Körpers.

Sie hörte nach dem dritten Tage auf.

Die Pocken erhoben und füllten sich alle.

Die Gesichtsgeschwulst fieng mit der Eiterung erst recht an.

Die Form der Pusteln war nicht völlig halbrund. Nach dem Abfallen der Schorfe blieb längere Zeit eine Erhabenheit der Haut zurück.

Die Feuchtigkeit der Pusteln war dickflüssig und eiterartig.

Die rothen Flecken sind sichtbar, und werden es noch lange seyn.\*)

Die Zahl der hinterlassenen Narben ist groß.

Ihre Basis ist röther als die Haut.

Diese Basis ist uneben, ihr Rand gezackt.

Ihre ganze Figur ist unregelmäßig. (Schwarze Flecken konnte ich keine darin finden.)

Dies sind nach Heim die unterscheidenden Merkmale der Pocken. Daß aber in den mich betroffenen Blattern kein deutliches Eiterungsfieber eingetreten war, daß sie Jucken verursacht hatten und nicht aufgeplatzt waren, was nach Heim gegen das Daseyn ächter Pocken zeugt, mag zu den durch die Vaccine bewirkten Modifikationen gerechnet werden. \*\*)

\*) Sie sind es auch jetzt noch nach Verlauf eines Jahres.

\*\*) Heim hat jetzt selbst nach mehreren Beobachtungen die Möglichkeit zugegeben, daß eine Ansteckung durch Variolä nach vorherrichtig vorgenommener Vaccination statt finden könne. Dieser, um die Arzneykunde so hochverdiente und in jeder Rücksicht verehrungswürdige, Mann hat auch meine Narben, als ich später das Glück hatte, ihm vorgestellt zu werden, für die von ächten Pocken erkannt.

Nach Allem diesem ist mein Ausschlag wohl ohne Zweifel als Variola vera, Variolis vaccinis modificata zu bestimmen.

Die Momente, welche eine günstige Prognose versprochen, waren vor Allem die vorausgegangene Vaccination. Ich war, zwei Monate alt, von meinem Vater, dem A. 1814. zu Pforzheim gestorbenen Irren- und Siedenhaus-Physikus Dr. Koller, geimpft worden und bekam 4 — 6 schöne Blattern. Daß ich richtig geimpft worden bin, dafür bürgt die besondere Aufmerksamkeit, die mein Vater der Vaccination gewidmet hat.\*) Die Narben der Kuhpocken waren noch lange sichtbar und eine ist auch jetzt noch zu erkennen. Fernere günstige Momente der Prognose mag die weiße Hautfarbe bei blonden Haaren, das Nasenbluten und der Speichelfluß gewesen seyn.

Als ursächliches Moment gilt hier das Contagium, dem ich mich dreizehn Tage vor dem Ausbruch der Pocken in dem Pariser Hôpital Jesu (Hôpital des enfans malades) in der unter Jadelot stehenden Abthei-

---

\*) Gerne ehrt der Sohn bei dieser Gelegenheit das Andenken des Vaters. Seine Verdienste um die Vaccination wurden höchsten Orts durch eine Belobung rühmlich anerkannt, und der nunmehrige hochverehrte Director der hohen Sanitäts-Commission, Herr Geheimrath Dr. Maller, führt ihn in seiner Geschichte der Kuhpocken-Impfungen 1804. als den ersten und thätigsten Impfarzt der Markgrafschaft Baden an.

lung der Mädchen ausgesetzt hatte. Ich hatte damals die Menschenblattern zum Erstenmal gesehen. — Ob die frische Ankunft zu Paris, (in welchem sich viele Fremde erst nach einiger Zeit akklimatisiren) und meine Wohnung in einem von den Pocken sehr heimgesuchten Quartiere mich zur Ansteckung disponirt haben mögen, kann ich nicht entscheiden.

Die Epidemie herrschte hier seit Anfang des Jahres 1825. und zählte bis zum Anfang Oktober 1264 Opfer, die abgerechnet, welche in den Spitalern gefallen sind. Darunter waren 764 männlichen und 500 weiblichen Geschlechts (deßhalb weniger Mädchen, weil man sie aus Sorge für ihre Schönheit häufiger impfen läßt; die Vaccination geschieht in Frankreich überall freiwillig). Die Epidemie herrschte hauptsächlich nur in einer Gegend der Stadt. Im eilften und zwölften Arrondissement starben allein 400. — Sie erregte großes Aufsehen. Die Akademie der Medicin ernannte zur nähern Untersuchung eine eigene Commission, von der einige Mitglieder mich besuchte und meinen Krankheitsfall als einen wichtigen Beleg dafür angesehen haben, daß auch nach vollzogener Vaccination die Blattern entstehen können. Uebrigens waren diese Fälle doch selten. Man hat in einem Quartiere der Stadt unter einigen achtzig Kranken keinen einzigen vorher Vaccinirten gefunden. Die nochmalige Impfung ward indessen empfohlen, weil man bemerkt haben wollte, daß sie in dem Maaße an Wirksamkeit verliere, als sie an Alter zunehme. Wenn Ansteckung bei einem Vaccinirten ent-

steht, so soll die, welche dem Zeitpunkt der Vaccination näher ist, Variellen, eine spätere aber wirkliche Variola zur Folge haben. Ich war 23 Jahre zuvor geimpft worden. Einer meiner Bekannten, der mich besucht hatte, bekam die Variellen.

Man unterschied das Variolid, die Variellen und die Variola, und gab als unterscheidende Merkmale an, daß die beiden ersten Arten einfache und keine getheilten Pusteln bildeten, von denen sich die äußere Haut leicht wegnehmen lasse; im Variolid seyen sie aber viel zahlreicher, viel dicker und dauerten länger als bei den Variellen. Sie entstünden beim Variolid plötzlich, bei den Variellen nur nach und nach und seyen viel runder, sehen eher wie Perlen aus. Bei der wahren Variola hätten die Pusteln innen viele kleine Abtheilungen (Fächer) und in ihrer Mitte einen Nabel.

Die während meiner Krankheit angewandte Heilmethode war sehr einfach: kühles Verhalten, Enthaltung von allen Speisen, Trinken von Gerstentisane &c.; der anhaltenden Obstruktion wegen waren Klystiere und und später Abführungsmittel nöthig. Warme Bäder bekamen mir gegen das Ende der Krankheit recht gut. Mein gelehrter Landsmann, der berühmte Dr. Gall, hatte die Güte mich zu behandeln. Auch dieser geschickte Praktiker hielt meinen Ausschlag für die wahren Menschenpocken.